

Rechnung tragen. Die deutsche Regierung glaubt befehle hoffen zu dürfen, daß die weiteren Erörterungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Sie würde es lebhaft begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach Sicherheit

Bürgschaften für Ruhe und friedliche Entwicklung sowie für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten normalen weltwirtschaftlichen Beziehungen bald Genüge geschieht.

Die Kriegsbeschädigtenvorlage im Reichstage angenommen.

Berlin, 22. Juli. Die Kriegsbeschädigtenvorlage wurde gestern vom Reichstag in dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Freundenkundgebungen im geräumten Gebiet.

Räumung der Rheinhäfen beschlossen.

Bochum, 21. Juli.

Die Bevölkerung der geräumten Gebiete befindet sich in Feststimmung. Am Mitternacht klangen die Kirchenglocken und von den Türmen bliesen Posaunensöhre. Auf den Straßen erklangen vaterländische Lieder und aus den Marktplätzen hallen Musikkapellen Aufstellung genommen. Überall herrschte die ganze Nacht hindurch festliches Treiben. Besonders häufig wurde das Deutschlandlied gesungen.

In Bochum kam es vor einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes zu schweren Zusammenstößen zwischen Rechts- und Linksorganisationen, da das Hotel entgegen der Anordnung der Stadtverwaltung eine schwarz-weiße Fahne gehißt hatte. Polizei mußte einschreiten, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Nach einer Meldung der „Times“ sind die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens und Italiens übereingekommen, die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bald nach der Räumung des Ruhrgebietes zu räumen.

Kommunistische Ausschreitungen in Frankreich.

Paris, 22. Juli. Wie gemeldet wird, ist es in Montevideo zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Soldaten des 23. Infanterieregiments, die nach Marokko aufbrechen sollten, wurden von Kommunisten umringt und aufgefordert, die Waffen fortzuwerfen. Ein Offizier, der Hauptmann Hot, der von einem in der Nähe gelegenen Café der Szene zusah, wurde von den Kommunisten angegriffen und wurde ihm unter dem Jubel der Bevölkerung die Epauletten abgerissen. Darauf stimmte die Menge die Internationale an und brach in Hochrufe auf Abd el Krim aus.

Neue Erfolge der Riffente.

London, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Standard Express“ aus Madrid soll die französische Garnison in Tannat, nördlich von Alon, in die Hände der Riffente gefallen sein.

Eine Erklärung der polnischen Regierung zu der aufgedeckten weißrussischen Verschwörung.

Warschau, 22. Juli. Auf eine Anfrage des ukrainischen Geheimdienstes über die Hauptursachen der Massenverhaftungen unter der ukrainischen Bevölkerung in Wolhynien erklärte der Justizminister, daß die politische Polizei einer weitverzweigten ukrainischen Organisation auf die Spur gekommen sei, die eine große

Verschwörung gegen den polnischen Staat geplant habe. Die Organisation stand mit dem Auslande in Verbindung und wurde dauernd und reichlich finanziert. Sie bezweckte die Trennung des wohnlichen Gebietes von Polen, um es Sowjetrußland anzuschließen.

China gegen England und Japan.

Bojkott und Wirtschaftskrieg.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat die Handelskammer von Shanghai vom 30. Juli ab für ein volles Jahr den Boykott englischer und japanischer Waren beschlossen. In der betreffenden Zeit sollen sämtliche geschäftlichen Verbindungen mit den beiden Ländern unterbrochen werden. Zuwiderhandelnde werden bestraft, ihre Waren werden beschlagnahmt. Chinesische Geschäfte, die bei englischen oder bei japanischen Gesellschaften versichert sind, müssen ihre Policen zurückziehen.

Nach einem weiteren Bericht aus Shanghai selbst sind zwei von einem Kanonenboot begleitete englische Dampfer von chinesischen Truppen von der Küste aus beschossen worden. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer.

In Shanghai ist über die zwei bedeutendsten chinesischen Zeitungen der Boykott verhängt worden, weil sie die Rede Chamberlains über die englische Chinapolitik vom 20. Juli abgedruckt haben. Studenten verlangen von den beiden Blättern die Veröffentlichung einer entsprechenden Entschuldigung, ferner den sofortigen Abdruck einer Antwort des Studentenführers an Chamberlain und von jedem Blatt die Zahlung von 20 000 englischen Pfunden für den Streikfonds.

Kleine Nachrichten

Ermäßigung der Umsatzsteuer.

Berlin, 21. Juli. Im Steuerauschuß des Reichstages wurden heute bei der zweiten Lesung der Umsatzsteuer die Anträge der Regierungsparteien angenommen. Danach soll vom 1. Oktober 1925 ab die allgemeine Umsatzsteuer auf 1,25 % die erhöhte Umsatzsteuer auf 7,5 % herabgesetzt werden. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Befreiung der Lebensmittel und der Genossenschaftskassen wurde abgelehnt.

Räumung des Landkreises Dinslaken.

Köln, 21. Juli. Der Landkreis Dinslaken ist heute nach von der belgischen Besatzung geräumt worden. Von dem Kreise Dinslaken ist nur ein Teil bei Balfum, der zum Sanktionsgebiet gehört, besetzt geblieben. Die Räumung erfolgte ohne Zwischenfall.

Auffklärung des Hamburger Mordes.

Hamburg, 21. Juli. Der Leichenfund an der Raimund des St. Pauli-Nichmarkt am Sonntag Morgen hat eine überraschend schnelle Aufklärung gefunden. Die Tote war bereits vor einigen Tagen als das 27-jährige Kontrollmädchen Selma Bodarod festgestellt worden. Als Mörder wurde von der Kriminalpolizei der 35-jährige Metzler Wagener ermittelt. Der Täter ist tödlich. Die gestern nacht mit Unterstützung eines Polizeihundes vorgenommene Durchsuchung der Wohnstube Wageners führte zur Auffindung der fehlenden Leichenteile und Bekleidungsstücke.

Französisch-spanisches Tanagerabkommen.

Madrid, 21. Juli. In Madrid wurde ein Abkommen zwischen Frankreich und Spanien über die Neutralität und Sicherheit der Tanagerzone unterzeichnet.

Kongresse und Versammlungen.

k. Internationaler Krankenpflegerkongress. In Helsinki wurde ein internationaler Krankenpflegerkongress eröffnet. Über tausend Teilnehmer aus etwa 30 Ländern, u. a. Deutschland, sind dazu eingetroffen. Mehrere ausländische Krankenschwestern, u. a. Agnes Karll-Deutschland wurden als Ehrenmitgliedern des Vereines geladen.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Seine Lippen zuckte eigentümlich, eine Sekunde lang schloß er die Augen; und dann öffnete er sie weit und glanzvoll. „Ich habe Sie sehr geliebt!“

„Vorwärts!“ Er sprang zurück, der Schaffner schmetterte die Wagentür zu. Ein großer Pfiff. Die Lokomotive röhnte, schnaubte, die Räder quetschten und rasselten.

„Welch, meine Nelke!“ Die Mutter schrie laut auf und streckte beide Arme aus.

„Deine Rosen, Lante“, kreischte Fritz und schleuderte das Büfett ins Fenster. Nelke hing es auf und brückte die dustenden Wunden an ihre Lippen. Im Nebel sah sie die Gestalten auf dem Perron. Sie nickte, sie winkte — klein wurden die Gestalten, immer kleiner — nun waren sie ganz weg!

Nelke stand am Fenster, tränenden Auges, die Rosen noch immer in der Hand. So fuhr sie ins Land hinaus.

Frau Schmollte war ganz aufgelöst. „Sie war mein einziges Kind“, jammerte sie, und so klug und so gut! Es war, als ob sie eine tote betrauerte. Schmollte und Rylander hatten viel zu trösten. „Mir ist ganz schlecht“, stöhnte sie. „Die Dipe! Das frühe Aufstehen! Und dann der Abschied — o Gott!“

„Weißt du was?“ Der besorgte Gatte legte zärtlich den Arm um ihre Taille. „Wir wollen lieber zu Justiz gehen, du triffst 'ne starke Wofka — der Kaffee ist ungezeichnet — der bißt dir wieder auf die Beine!“

„Ach ja.“ Sie wuschte sich die Tränen ab. „Das wird mir gut tun! Aber weißt du, vielleicht lieber Melange!“ Sie gingen, und Rylander sah ihnen nach. Er sah die letzten Jungen fest an die Hand und schritt hinüber zum Telegraphenamt im Volksdamer Torhaus. Dort gab er eine Depesche auf:

Von Kamer, Köln, Gereonstraße. Nelke heut abend Koblenz, morgen sehr früh Pfaffenendorfer Kirchhof. Rylander.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Warum singen die Vögel denn nicht? Es ist doch früh am Morgen. Sehr früh. Sie schlafen nicht mehr, sie sitzen auf den Zweigen und äugeln stumm zum verhängten Himmel auf.

Eine träumerische Stille ist überm Land. Keine Kluten

die Wesen des Wäns, grün und lauwarm spielen sie über runde Äpfel, gleiten vor und gleiten zurück; alles sehr sanft. Die Büsche neigen sich, die Blumen haben große Tropfen im Aelch. Im Horizont kommt es dämmernd herauf; keine Sonne, die steht hinter Wolken, graue Schleier hängen sich in der Ferne auf, einer hinter dem andern. Es ist ein weiches, silbwarms Licht über der Welt.

Auf der Pfaffenendorfer Chaussee laum ein Mensch. Nur die Müßiggänger fahren zur Stadt. Die Hunde auf dem Antikerbod klaffen nicht, sie wedeln stumm ihre Herren an, dann legen sie sich wieder nieder, den Kopf auf die Pfoten gedrückt.

Die einsame Frauengestalt auf der Chaussee fiel niemandem auf; sie hielt sich immer dicht unter den Bäumen, sah nicht um sich, ging still, den Blick auf den Boden geheftet. Nur jetzt blieb sie stehen. Da lag ein kleines Haus, etwas weiter zurück als die andern, ein Gärtchen davor mit einem Sittler gegen die Straße. Da hätten früher Dalmatier gewohnt; jetzt hausten junge, vergnügte Leute darin mit drei oder vier lustigen Kindern.

Die Einsame blieb eine ganze Weile am Sittler stehen und sah gespannt in den Garten, in dem jetzt zahllose Blumen blühten, viel mehr als früher. Die junge Frau, die eben, rosig ver schlafen, das Fenster öffnete, bemerkte die Fremde. „Guten Morgen, wünschen Sie etwas?“

„Nein, danke!“ Die Fremde grüßte und ging weiter, aber in einiger Entfernung blieb sie wieder stehen und blickte zurück — es war ja ihr Vaterhaus.

Nelke Dallmer war auf dem Wege zum Pfaffenendorfer Kirchhof. Sie setzte langsam Schritt vor Schritt; der Gedanken waren zu viele, sie konnte nicht rasch wandern. Alles war ausgewacht, was sie längst begraben gewohnt, und was doch nur gelegen und geschlafen hatte. Und doch war sie nicht traurig. Sie ging nur gleichsam im Traum — mußten sich die grauen Vorhänge am Himmel nicht läfeln, und würde nicht die Sonne dahintersehen, groß, leuchtend!

Jetzt war sie in Pfaffenendorf. Hier zweigte der Weg ab ins Dienhornstächen. Und hier ging's zum Kirchhof. Sie hatte keinen Kranz, keine Blumen; als sie dräßen in Koblenz fortging, waren noch alle Läden geschlossen. Sie tänkelte sich nicht bedwegen, sie brachte ihrem Vater ja ein ganzes, volles Herz — war das nicht weit mehr?

Die Kirchhofspforte war angelehnt. Alles war noch wie früher; der breite Kiesweg in der Mitte, Heßhängendes Grün an beiden Seiten, dazwischen verstreut Kreuz bei Kreuz, Stein neben Stein. So war's auch gewesen an des Vaters Begräbnistag; damals aber schien die Sonne und ihr Herz war voll schwarzen Trauer?

Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 22. Juli 1925.

Wilsdruff für den 23. Juli

Sonnenaufgang 4 | Mondanfang 8 11
Zwischenuntergang 11 | Monduntergang 8 11
1785 Abschluß des deutschen Fürstentums in Berlin. —
1878 Unterzang des „Nitz“ bei Shanghai

O diese Dipe! Wir leben jetzt in einem kleinen Vorgehmad des Zegeleers, das in alle unsere Verrichtungen lärmend eingreift. Der Kopf wird schwer, die Muskeln verlieren ihre Spannkraft, und so sehr man sich auch bemüht, ebenso frisch und anstellig zu sein wie sonst — erfolgloses Streben! Kein Pläschen im Hause ist vorhanden, wo die erschöpften Glieder wieder zu sich kommen können, wenn man nicht etwa in die dumpfe Kellerluft hinabsteigen will, um später von dem großen Temperaturunterschied um so unangenehmer berührt zu werden. Die alte biblische Frage: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ ist in Wahrheit eine „brennende“ geworden. Auf ihren ersten Teil möchte man am liebsten mit: „Nichts!“ antworten, und auch, was die Kleidung betrifft, ist die Reizung, die Bekleidungsansprüche auf ein Minimum herabzumindern, allgemein. Aber Punkt 2 darf auf die Antwort rechnen: „Niel, sehr viel!“ In der Tat ist Trinken die einzige Beschäftigung, die sich zu allen Tageszeiten ohne große Anstrengung bewältigen läßt. Leber sind auch Ströme von Getränken nicht imstande, den Einfluß der hohen Temperatur zu paralisieren. Im Gegenteil! Sie machen uns weniger widerstandsfähig, und um so mehr seufzen wir: „O diese Dipe!“ Den Rest der gegenwärtigen Dipewelt dürfte zweifellos der heutige Tag gebracht haben. In der Mittagsstunde zeigte das Thermometer 28 Grad Celsius im Schatten, 50 Grad in der Sonne.

Wink für das heiße Wetter. So merkwürdig es klingt, so ist doch für die heißen Tage eine leichte wollene Weste das geeignetste Kleidungsstück. Wollte abfordern nämlich am besten die Feuchtigkeit, und so bleibt der Körper in einer gleichmäßigen Temperatur, selbst wenn man in Schwitz gebadet ist. In baumwollener Kleidung ober schaudert der Körper, während er trocken. Wenn man erhit ist, vermeide man die „kühlsten“ Stellen in der Wohnung zwischen Fenster und Tür, sondern setze sich an einen Platz, an dem es nicht zieht. Man erhält ein Zimmer kühl, wenn man die Fenster schließt und Jalousien herunterläßt, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken anfangen. Nach 3 Uhr können dann die Fenster geöffnet werden. Die beste Bede beim Schlaf während einer heißen Nacht ist ein leichtes Leinentuch. Alkohol soll man bei der Dipe möglichst wenig trinken. Das kühlendste Getränk ist heißer Tee. Vieles Rauchen vergrößert den Durst, da der Mund dadurch trocken und die Kehle rauh wird. Der Genuß von frischen Früchten zum Frühstück und zum Mittag ist das beste Mittel, um sich vor Ermüdung am Nachmittag zu bewahren. Fleisch soll man bei Dipe möglichst wenig essen. So kann man sich trotz der Dipe körperliche Bewegung machen, denn je mehr man sich bewegt, desto besser schläft man, und je besser man schläft, desto weniger wird einem die Dipe anhaben.

Eine größere kombinierte Feuerwehrrüstung fand gestern Abend unter Leitung des Hauptmanns und stellvertretenden Branddirektors Bed bei der alten Ziegelei an der Tharandter Straße statt. Neben der biesigen beteiligten sich die Freiwilligen Wehren von Grumbach und Herzogswalde daran. Außerdem hatte die hiesige Bahnbewachung in liebenswürdiger Weise eine Lokomotive mit 4,5 Kubikmeter Wasserinhalt zur Verfügung gestellt. Es war angenehm worden, daß in der alten Ziegelei, in der die Firma Poller ihre Holznieberröste hat, ein Brand ausgebrochen sei. Da starker Südwind herrschte, galt als Aufgabe, ein Uebergreifen des Feuers auf die großen Holzbestände der Firma Eckert zu verhindern. Gegen 7,40 Uhr folgte die Wehren am Brandplatz eintrifften. Als erste kam Grumbach, da ihre auf zwölf Minuten berechnete Fahrzeit auf die Hälfte herabgedrückt werden konnte. Aufmarsch und Entzündung vollzogen

Sie lief zwischen den Gräbern durch, da — da — ganz betwachsen mit Efeu, eine Dase des Friedens, grün und still — des Vaters Grab. Die kleine Marmortafel verstaubte sich unter dem äppigen Gerank; doch wäre auch keine dagewesen, sie hätte diese Stätte herausgefunden unter Tausenden.

„Vater!“ Mit einem lauten Ruf sank sie in die Knie und stemmte beide Hände auf den Hügel. Sie weinte nicht, nur ihre Stirn neigte sich tiefer und tiefer, bis sie auf den Efeuranlag lag und die morgenseuchte Erde hindurchsäufte.

Es war ein lauges, stummes Zwiegespräch zwischen Vater und Tochter. Ein Fragen und Antworten, von dem kein Ohr etwas hörte, und das doch mit Geisterhauch über Gräber hinwegte.

Endlich stand Nelke auf. Mit einem freien Blick sah sie empor und dann um sich, in einem leisen Windhauch flügelten alle Bäume; es fuhr ein Schauern hindurch. Sie griff sich an die Stirn, die war kühl vom Liegen auf dem Grund; ein kleiner Käfer kief ihr durchs Haar, er hatte sich darin verfangen. Sie nahm ihn und setzte ihn auf das nächste Blatt; es war ein Marienkäfer, ein roter mit schwarzen, runden Punkten. Jetzt fiel ihr ein, der brachte ja Glück. Mit ernstem Nacheln sah sie zu, wie das Tierchen die Flügelbeden hob und senkte und wieder hob und die Kräfte probierte — fort war es, schneller als ein Gebanke, ein Pünktchen, ein Nichts im ungeheuren Weltall und doch etwas.

Nelke strich mit der Hand liebevoll über die Marmortafel; die Buchstaben waren verwachsen vom Regen. Sie sah noch einmal über den ganzen Hügel, über den Efeu und die Büsche ringsum, und dann ging sie, ohne sich umzusehen, mit festem, raschem Schritt über den Kiespfad. Sie atmete ruhig, ihre Augen glänzten feucht, das Haar wehte ihr in die gehobene Stirn. Ein Schatten fiel auf ihren Weg.

Hinter der angelehnten Pforte trat jemand vor und zog den Hut. Sie sah nicht hin — wohl irgend ein früher Besucher — sie sagte nur freundlich: „Guten Mor —“ Mitten im Wort versagte ihr die Stimme.

Wer — wer war das — — —!

Groß, schlant. Ein etwas hageres Gesicht, flehligende Augen unter starken Brauen.

„Fräulein Dallmer, erschrecken Sie nicht!“ Er streckte ihr nicht die Hand entgegen; er machte nur eine tiefe Verbeugung. „Fräulein Dallmer!“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Kurse vom 21. Juli 1925.

(In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Bauseelschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

| Zehnjährige Werte. | | heute | | vorher | |
|---------------------|-------|-------|---------------------|--------|-------|
| 1. Reichsanl. m | 0,68 | 0,68 | 4 Chemn. m | — | — |
| 2 1/2 do. m | 0,38 | 0,38 | 3 1/2 Planen m | — | — |
| 4 do. m | 0,365 | 0,365 | 4 Dres. Grdr.-Pfd. | 5,3 | 5,4 |
| 5 Kriegsanl. m | 0,245 | 0,27 | 4 do. abgefr. | 2,7 | 2,7 |
| do. Zwangsanl. | 28,0 | 29,0 | 4 do. Grdr. | 4,65 | 5,0 |
| 4 1/2 Pari-Schäpe | 0,22 | 0,245 | 4 Schf. Ko.-Kr. Br. | 4,3 | 4,3 |
| 4 Schuggeb. | 4,3 | 4,7 | 4 do. Pfdbr. | 0,28 | 0,28 |
| 5 Par.-Präm.-Anl. | 0,17 | 0,17 | 3 Bdm. Pfdbr. m | 15,0 | 15,0 |
| 2 Schf. Rente m | 0,38 | 0,4 | 3 1/2 do. m | 14,7 | 14,6 |
| | | | 4 do. m | — | — |
| | | | 3 Bdm. Krdbir. m | 10,75 | 10,75 |
| Schf. Anl. 52/55 | 0,5 | 0,5 | 3 1/2 do. m | 8,5 | 8,75 |
| 3 1/2 Bundesanl. m | 9,0 | — | 4 do. m | 0,05 | 0,7 |
| 4 do. m | — | — | 4 do. m | 6,7 | 6,7 |
| 3 Preuss. Konf. m | 0,32 | 0,35 | 3 Lauf. Pfdbr. m | 4,9 | 5,0 |
| 3 1/2 do. m | 0,33 | 0,34 | 3 1/2 do. Krdbir. m | 3,45 | 3,5 |
| 4 do. m | 0,325 | 0,33 | 4 do. Krdbir. m | 6,0 | 6,15 |
| | | | 4 do. m | — | — |
| | | | 4 do. m | — | — |
| 2 1/2 Dresd. 1906 m | 5,25 | — | verf. S. B. R. S. 1 | 6,45 | 6,5 |
| 4 Dresd. 1918 m | 1,95 | — | 4 do. S. 12 | 2,4 | 2,45 |
| 3 1/2 Dresd. 1920 m | 0,2 | — | 4 do. Serie 13 | 0,6 | 0,6 |
| 4 do. 1922 m | — | — | 4 do. Serie 14 | — | — |
| 4 Leipzig. m. | — | — | 4 do. S. 14a | — | — |
| 4 1/2 Leipzig m. | — | — | 4 S. B. R. Rom.-D. | — | — |

| Bank-, Transport- und Bauseelschafts-Aktien. | | heute | | vorher | |
|--|--------|--------|------------------|--------|-------|
| Allg. De. Cred.-A. | 83,5 | 83,5 | Dresdn. Dbl.-Bf. | 107,5 | 107,5 |
| Bank f. Braund. | 80,8 | 80,5 | Sächsische Bank | 53,75 | 53,75 |
| Com.-u. Privatb. | 96,5 | 97,0 | D. Gb.-Ver.-Ges. | 50,0 | 49,5 |
| Darlehensk. Bank | 115,75 | 116,5 | S.-B. Dampf. | — | — |
| Deutsche Bank | 117,5 | 117,5 | B. Gb.-Ver.-Ges. | 28,0 | 28,5 |
| Disconto-Ges. | 106,0 | 105,75 | Baukt. W. Dresd. | — | — |
| Dresdner Bank | 100,0 | 100,25 | | | |

| Maschinen-Aktien. | | heute | | vorher | |
|--------------------|-------|-------|-------------------|--------|--------|
| Karltonn.-Ind. | 80,5 | 80,5 | Schf. Kart.-M. | 40,75 | 41,5 |
| Himmelm.-B. | 24,8 | 26,5 | Schf. Gubshaff. | 10,0 | 10,4 |
| Drs. Schnellpress. | 79,5 | 79,5 | Hartmann, W.-B. | 49,25 | 49,75 |
| Drs. Strickmach. | 45,5 | 45,75 | Schf. Waggong. | 57,0 | 58,75 |
| Elbe-Werte | 25,0 | 25,1 | Schuberl & Salzer | 118,0 | 118,0 |
| Elbe-Werte | 76,25 | 78,0 | do. Gemütschein | 114,0 | 114,0 |
| Herm. & K. Elber | 55,25 | 55,2 | Berzin. Gubshaff | 71,0 | 71,1 |
| Gebr. Berke | 36,5 | 36,5 | do. Berg.-Akt. | — | — |
| Germania | 48,0 | 47,75 | Waggong. Gubshaff | 33,5 | 35,0 |
| Großsch. Webl. | 101,0 | 101,5 | Rittner Masch. | 6,75 | 6,75 |
| Ruhner & Co. | 89,25 | 89,25 | Hwidauer Masch. | 70,0 | 70,0 |
| Rühlf. Gebr. Sed | 71,0 | 71,0 | Gebr. Unger | 102,0 | 102,25 |

| Elektr. und Fahrradaktien. | | heute | | vorher | |
|----------------------------|-------|-------|-------------------|--------|-------|
| Eletra | 85,4 | 85,3 | Wähmatag | 68,0 | 62,0 |
| Kraftw. Thüring. | 97,5 | 98,25 | Seibel & Raumann | 73,0 | 78,0 |
| Sachsenwerk | 72,0 | 71,0 | Dtsche. Gubshaff. | 130,0 | 130,0 |
| Thür. EL.-u. G. B. | 100,0 | 99,75 | Bamberger | 120,0 | 120,0 |

| Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt. | | heute | | vorher | |
|---|--------|-------|------------------|--------|-------|
| Genemann | 61,25 | 62,5 | Thode-Aktien | 0,52 | 0,52 |
| Ja | 60,0 | 60,5 | Unger & Hoffmann | 32,0 | 33,0 |
| Heidenauer Pap. | 30,0 | 30,0 | Ber. Bauhner | 68,5 | 68,75 |
| Ritosa | 102,25 | 102,9 | Ber. Strohschiff | 150,0 | 150,5 |
| Beniger Talent | 95,0 | 95,0 | | | |

| Bankeraktien. | | heute | | vorher | |
|-----------------|-------|-------|--------------------|--------|-------|
| Heljenteiler | 38,0 | 32,0 | Witteld. Spritfab. | 0,37 | 0,36 |
| Janja-Lübeck | 19,0 | 19,9 | Schf. Glasfabrik | 110,0 | 110,0 |
| Soc.-Dr. Waldf. | 102,5 | 103,0 | Deutsche Weinbr. | 0,49 | 0,48 |

| Keramische Werte. | | heute | | vorher | |
|-------------------|------|-------|-------------------|--------|------|
| H. G. Hutshenr. | 49,0 | 49,0 | Siemens | 94,5 | 95,0 |
| do. Kaba | 67,0 | 68,0 | Schf. Glasfabrik | 80,25 | 81,0 |
| Reich. Densfabr. | 92,0 | 91,0 | Steing. Sörnewitz | 1,5 | 1,7 |
| Witten. Densfabr. | 68,5 | 64,0 | Walther & Söhne | 60,25 | 60,0 |
| Hoffmann Glas | 70,0 | 70,0 | | | |

| Verschied. Industrie-Aktien. | | heute | | vorher | |
|------------------------------|-------|--------|--------------------|--------|-------|
| Chem. F. v. Heyden | 59,0 | 60,25 | Dtsch. Werkstätt. | 0,4 | 0,38 |
| Gehe & Co. | 53,5 | 53,5 | Dresd. Gardinen | 73,75 | 73,75 |
| Ingener-Werte | 125,0 | 125,0 | Düngerhandels | 0,58 | 0,55 |
| Chem. A. Spinn. | 125,0 | 125,5 | Paradiesbetten | 125,0 | 125,0 |
| Dr. Rahm-Byrn | 55,0 | 58,25 | Plauenische Spinn. | 33,3 | 33,0 |
| Waid. Kammgarn | 150,0 | 149,0 | Plauenische Gard. | 82,0 | 83,0 |
| Baugn. Tuchfabr. | 80,25 | 80,25 | Br. B. u. Rab.-B. | 108,5 | 108,5 |
| Dittendorfer Filz | 122,0 | 122,25 | | | |

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 22. Juli.

Roggen 18,70—19,20; Futtergerste 19,80—20,80; Wintergerste neue 18,40—19,00; Hafer 24,80—25,50; Weizenmehl 33,00—35,50; Roggenmehl 27,25—30,00; Weizenkleie 13,20; Roggenkleie 13,50; Raps 34,50—40,00.

Vorabendbericht. Es schließt der Börse weiterhin jegliche Anregung, die das Geschäft hätte beleben können, im allgemeinen konnten sich aber die Kurse bei äußerst geringem Umsatz ziemlich gut behaupten. Lebhafter war das Geschäft am Markt der inländischen Anleihen, ohne daß aber bemerkenswerte Kursveränderungen zu verzeichnen waren. Am Geldmarkt stellte sich mögliches Geld auf 8,50—10 %, monatliches Geld auf 10—11 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39 bis 20,44; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 80,85 bis 81,05; franz. Franc 19,83—19,87; Belg. 19,46—19,50; schwed. 81,42—81,62; Italien 15,58—15,62; Schweiz.

Strom 112,81—113,09; dan. 91,39—91,69; norweg. 76,03 bis 77,15; i G e d. 12,43—12,47.

Getreide und Mehlarten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

| | 21. 7. | 20. 7. | 21. 7. | 20. 7. |
|--|-----------|-----------|--|-------------------------|
| Welt. märk. pommerischer Roggen | 193-197 | 194-198 | Wettl. f. Br. Roggl. f. Br. | 13,5 |
| Wettl. märk. pommerischer weizenreife Futtergerste | 200-215 | 200-215 | Raps | 340-345 |
| Wettl. märk. pommerischer weizenreife Hafer | 248-255 | 248-255 | Leinfaat | — |
| Wettl. märk. pommerischer weizenreife Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Wn. fr. inf. | — | — | Vitor.-Erbf. H. Speiserb. Futtererbsen | 29-34,5 25-26,5 23-26,5 |
| Wettl. märk. pommerischer weizenreife Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Wn. fr. inf. (festst. Ref. u. Rot.) | 33,5-36 | 33,5-36 | Beluschen | 23-26,5 |
| Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berlin fr. inf. Ead | 28,7-31,2 | 29,5-31,7 | Akerbohnen | 24-26 |
| | | | Widen | 26-28 |
| | | | Lupin, blaue | 12-13 |
| | | | Lupin, gelbe | 15,0-16,5 |
| | | | Cera's | — |
| | | | Rapskuchen | 16,3-16,4 |
| | | | Leinöl | 22,7-22,8 |
| | | | Zrodenöl | 11,3-11,6 |
| | | | W. W. f. d. W. | 17,5-19 |
| | | | Forstl. 30/70 | 9,6-9,7 |
| | | | Rartioleff. | 25,5-25,8 |

Heu- und Strohnotierungen. Drostgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,50 bis 1,35; drabigepr. Pajerstroh (Quadratballen) 0,75—1,10; drabigepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,88 bis 1,20; Roggenlangstroh (dreimal mit Stroh gebündelt) 1,20 bis 1,30; bindladengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1—1,40; Häffel 1,30—1,80; handelsf. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 % Befeh mit minderwertigen Gräsern 2,70—3,20; gutes Heu, beagl. nicht über 10 % 3,60—4,20; Kleeheu, lose, 4,25—4,75. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab marktlichen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Gohlmart.

Butter. In Qualität 1,77 Mark, für 1/2 Qualität 1,60 Mark für abfallende Qualität 1,40 Mark für 1/4 Kilogramm.

Wom Wehmarkt. Am Laufe der letzten Woche verkehrten die amerikanischen Märkte in fester Haltung; die Preise für Weizen zogen ganz erheblich an, dagegen wurde Roggen infolge des guten Erntewetters aus einflussreichen Dampfern erheblich billiger gehandelt. — Im Wehmarkt ist die gleiche Tendenz zu beobachten, Weizenmehl ist mehr gefragt, während Roggenmehl sehr schwer abzusetzen ist, denn der Konsum wartet auf die Zufuhren von neuem Mehl. — Auslandsweizen: Die Preise sind weiter erhöht, jedoch hielt sich das Abblungsgeheiß in engen Grenzen. — Die Preise waren: Auszugsmehl 39 bis 44 Mark, amer. Auszugsmehl 39—43 Mark, Weizenmehl 34,50 bis 37,50 Mark, Roggenmehl 31,50—33 Mark.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute vormittag 9 Uhr entschlief in Gott unsere liebe Mutter, Frau

Pauline verw. Göpfert

in ihrem 63. Lebensjahre.

Grumbach, Steinbach b. R., Dresden, den 22. Juli 1925.

In tiefer Trauer **die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Grumbach aus statt.

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Meissen.

Sonnabend, den 25. Juli 1925

● Oeffentliche Versammlung ●

4 Uhr nachmittags im großen „Sonnenaal“ in Meissen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Rademacher

Mitglied des Aufwertungs-Ausschusses, spricht über

„Die neuen Aufwertungsgeetze und die Schutzzölle“

Der Vorstand.

Der Landbund Meissen ersucht seine Mitglieder, die ja an der Regelung der Aufwertungsfrage außerordentlich interessiert sind, trotz der Ferne, die Gelegenheit wahrzunehmen, die Ansichten des Aufwertungs-Ausschussesmitgliedes Dr. Rademacher kennen zu lernen.

Nachdem sich das kühle Grab über unsern teuren Entschlafenen, den **Gastwirt**

Arthur Füllkrug

geschlossen hat, drängt es uns allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die unserm Herzen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme hiermit unsern

aufrichtigsten, herzlichsten Dank

zum Ausdruck zu bringen.

Rausbach, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neue Vollheringe Kinderfest.

eingetroffen, bittigt bei **Alfred Piehsch.**

Marfchrichtung beim Eingang der Kinder: Schützenwiese, Bahnhof, Freiberg, Straße, Markt, Dresdner Straße, Stadtgut Quanz, Dresdner Straße, Markt. Die Anwohner der betr. Straßen und Plätze werden gebeten, durch Illumination, Abbrennen von beng. Klommen usw. den Eingang verschönern zu helfen.

Das Betreten unseres Berghanges verboten.

Eltern haften für Kinder.

Geneesungsheim Tännichtmühle,

Herzogswalbe b. Mohorn.



Der öffentl. Arbeitsnachweis vermittelt

unparteiisch und unentgeltlich!

Arbeitgeber u. Arbeitnehmer wenden sich im Bedarfsfalle an den

Oeffentlichen Arbeitsnachweis Köttig u. Umg.

Köttitz (Rathaus)

Bernruf: Köttitzbroda 377. Geschäftszeit: 8—1, 2—5 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

Buchdruckerei Arthur Bschunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten.

Wilsdruff - Dresden

Henko

Man spart Seife!

Mitverwendung der allbewährten **Henko** Menkel's Wasch- und Bleich-Soda beim Waschen verbilligt die Wäsche!

5 Schlosser

für Landmaschinenbau für sofort gesucht

Bräuer,

Seeligstadt bei Meissen.

Frisches **Schöpsenfleisch** empfiehlt **Richard Weitschneider.**

Knecht,

nicht unter 17 Jahren, für sofort gesucht.

Oskar Ludewig Blankenstein.

Anzeigen haben in dem „Wilsdruff's Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.



Motorräder

2 — 4 — 6 — 8 PS.

Alleinvertriebung: **H. Herm. Schröder** Fachwerkmeister

Bernruf 716 Meissen Reugasse 22

— Auch andere Fabrikate —

Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen

! : Mechanische Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb ! :

Ruhe.

Da steht des Tages Treiben mählich still; Vom Meere her kommt sanftes Windeslofen, Es schaukeln sich zur Nachtzeit leicht die Rufen Und Sterne flimmern nächtliche Quadrill'.

Und während Stille Erdenherrschaft führt, Gewinnt der Himmel immer neues Leben, Die Lichtlein suchen dort das Tuch zu weben, Das schüßend uns die Erde neu gebiert.

Nun leucht auch oben dort die Ruhe ein. — Ein endlos Lichtermeer strahlt zu uns hernieder Und müde fallen uns die Augenlider Und sternbedeckten schlafen wir jetzt ein.

Stumm siehst du friedlos Menschenkind hier zu. — Notur, sie ruht; in dir ist bit'tres Gären, Im Herzen Krieg, ein endlos grimmes Zehren Und doch, im Tode naht auch dir die Ruh'. B. E.

Beratung der Wirtschaftsverträge.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Müller-Krausen (Soz.) an Stelle des erkrankten Abg. Hertz zu einer Sitzung zusammen. Bei Beginn der Sitzung war von der Reichsregierung der Außenminister Dr. Stresemann, begleitet von den Staatssekretären von Schubert und Trendelenburg, anwesend. Die Verhandlungen wurden, wie üblich, von Darlegungen des Außenministers eingeleitet. Auf der Tagesordnung stand das vorläufige Handelsabkommen mit Griechenland und mit der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion, die deutsch-französischen Handelsbeziehungen, die Begriffsbestimmungen für Passfahrzeuge und der Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag mit Schweden und Finnland.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses berichtete Staatssekretär Dr. Trendelenburg über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen und über die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 11. Juli 1925 betreffend den Waren Austausch zwischen Deutschland und dem Saar-Bezirksgebiet. Die weitere Aussprache hierüber wurde auf Donnerstag verlagert.

Die Frage der Agrarzölle.

Eine Rede des Reichslandwirtschaftsministers. Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages nahm Reichslandwirtschaftsminister Graf Kanitz Stellung zur Frage der Agrarzölle, wie sie sich jetzt nach der Agrarenquête darstelle. Der Minister wandte sich gegen den Standpunkt, daß man zur Begründung der Zölle nicht die gegenwärtige Wirtschaftslage heranziehen könne. Jedes Land begründe seine Zölle mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage. Erforderlich sei, wie auch der Enqueteausschuss festgestellt habe, eine Internationale Agrarwirtschaft in der deutschen Landwirtschaft, die durch einen mäßigen Schutz Zoll gefördert werde. Der Minister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Mehrheitsentscheidung des Agrarausschusses im Sinne der Zollvorlage der Reichsregierung gehalten sei, wenn sie zu dem Schluß komme: Solange ein Abbau der Industriezölle nicht möglich sei, wäre nicht nur ein Verhandlungszoll für die Landwirtschaft, sondern auch ein echter Schutz Zoll erforderlich. Wenn der Agrarausschuss sich für einen besonderen Schutz der Veredelungsproduktion ausgesprochen und Zollfreiheit für bestimmte Futtermittel als notwendig erklärt habe, so werde sich auf diesem Gebiete eine Annäherung der Standpunkte erzielen lassen.

„Lore.“

Roman von Emma Hanshofer-Werk.

24. (Nachdruck verboten.) Lore war bleich geworden. Sie sah die, der Kampf war unermüdlich. Sie durfte nicht feige sein. Sie mußte offen und ehrlich um ihre Freiheit ringen. „Warum soll ich gerade gegen ihn besonders lebenswürdig sein, Großvater?“ fragte sie mit etwas zitternder Stimme, aber mutig erhobenen Hauptes. „Geh' auf dein Zimmer, Frida!“ rief Tante Antoinette mit ungeduldiger Strenge, die das junge Mädchen doch veranlaßte, mit schmerzlicher Miene zu gehorchen. „Warum Du lebenswürdig sein sollst?“ fuhr der Großvater mit seiner kalten Nase fort, als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. „Weil ich es so will! Ich denke, das genügt! Ich habe keinen Vater, einem von mir hochgeschätzten Bekannten, Deine Hand für meinen Sohn zugesagt!“ „Und mein Vater?“ rief Lore leidenschaftlich aufspringend. „Ich habe doch einen Vater, der in erster Linie über meine Zukunft zu entscheiden hat. Weiß er, daß man, ohne mich zu fragen, meine Hand vergibt, als wäre ich ein wertloses Geschöpf?“ „Dein Vater ist vollständig mit meinen Bedingungen einverstanden, und er hofft, daß Du ihm als Frau, wenn Du erst Pflichten zu erfüllen hast, mehr Freude bereiten wirst, als er bisher an Dir erleben durfte. Glaubst Du, wir möchten ein zweites Mal unseren hochangesehenen Namen durch Dich dem Häßlichen der Welt preisgeben? Glaubst Du, ich dulde es, daß man meiner Enkelin Liebesbriefe in's Haus schiebt, wie dieser Student, dieser Herr Warringer, den Du mit so auffälliger Vertraulichkeit ermuntert hast, es sich erdreiste!“ Tante Antoinette verzog den Mund zu einem höhnischen Lächeln. Sie hatte ihrem Bruder den Brief eingehändigelt, der glücklicherweise ihren Späheraugen nicht entgangen war.

Deutscher Reichstag.

(98. Sitzung.) OB. Berlin, 21. Juli. Präsident Ebert eröffnete die Sitzung mit Glückwünschen für den Abg. Herold (Ztr.), der seinen 77. Geburtstag gefeiert hat. Die deutsch-französische Vereinbarung über den Waren Austausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet wird debattiert dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze.

Nach dem Entwurf wird die Grundrente der Kriegsbeschädigten um 30% erhöht. Der Ausschuss hat der Vorlage zugestimmt. Er erachtet in einer Entscheidung die Reichsregierung, durch entsprechende Verordnungen die in der Verwaltungspraxis bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge zutage tretenden Mängel zu beseitigen.

Abg. Rohmann (Soz.) führt aus: Die schwere Last, die Deutschland aus der Versorgung der vielen Kriegsobererwachsenen, könnte wesentlich leichter sein, wenn nicht von nationaler Seite in leistungsfähiger Weise die Friedensmöglichkeiten verfehrt worden wären. (Beifall bei den Soz., Unruhe rechts.) Der deutschnationale Abgeordnete Bobjahr habe im Ausschuss offen zugegeben, daß seine Freunde als Regierungspartei nicht die Versprechungen erfüllen könnten, die sie als Oppositionspartei in ihren Anträgen gemacht haben. (Hört! hört! links, Unruhe rechts.) Die Novelle bringe zwar manche Verbesserungen, bedeute aber im ganzen eine Schwere Enttäuschung für die Kriegsbeschädigten.

Abg. Wergig (Ztr.) verteidigte im Namen der hinter der Regierung stehenden Parteien die Novelle gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Redners. Dem einmütigen Sinne zur Hilfe für die Kriegsbeschädigten

sei durch die beschränkten Mittel der Regierung eine Grenze gezogen. So sei es auch bei den früheren Vorlagen gewesen, als die Sozialdemokraten noch hinter der Regierung standen. Im Gegensatz zu dem alten Recht nimmt das neue Verordnungsrecht keine Rücksicht mehr auf die Dienstgrade, sondern auf die soziale Stellung des zu Versorgenden. Wenn auch nicht alle Bedürfnisse der Kriegsbeschädigten erfüllt werden könnten, so stehe doch fest, daß ein Viertel aller Einnahmen des Reiches allein für die Kriegsbeschädigten angewandt würde.

Politische Rundschau

Anträge zum Erbschaftssteuergesetz.

Im Steueraussschuß des Reichstages wurde eine Reihe von Anträgen zum Erbschaftssteuergesetz, die den Zweck verfolgen, Härten zu mildern oder zu beseitigen, angenommen. Man beschäftigte sich dann mit einer zweiten Beratung des Reichsbewertungsgesetzes. Angenommen wurde ein demokratischer Antrag, wonach der Reichsfinanzminister für die Bewertung unbeweglicher oder beweglicher Gegenstände, deren Erhaltung wegen ihrer Bedeutung für Kunst, Geschichte oder Wissenschaft im öffentlichen Interesse liegt und öffentlichen Zwecken dient, besondere Bestimmungen treffen kann.

Beginn der deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsche Handelsdelegation und die Bevollmächtigten der spanischen Regierung traten in Madrid zu den Beratungen über einen neuen Handelsvertrag zusammen. Es fand zunächst nur eine allgemeine Aussprache statt, in der die Grundlagen für die Neuregelung der Wirtschaftsbeziehungen erörtert wurden. Die spanische Presse hält sich in der Beurteilung der neuen Verhandlungen sehr zurück und hat zu der Kündigung des letzten Handelsvertrages durch Deutschland nicht Stellung genommen.

Einigung über das Zollkompromiß.

Wie aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, ist es dem Reichsfinanzminister gelungen, eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien wegen des Zollkompromisses herzustellen. Die Grundtendenz geht dahin, den Mindestzoll für Getreide fallen zu lassen, aber für das Vieh Mindestzölle einzuführen.

Frankreich.

Das Ergebnis der Generalratswahlen. Nach der vom Innenministerium veröffentlichten Statistik über das Ergebnis der Generalratswahlen verteilen sich die Sitze auf die einzelnen Parteien wie folgt: Konserervative 123, Republikaner (Demokratisch-Republikanische Vereinigung) 198, Linksrepublikaner 208, Rechtslebende Radikale (Radikale Dissidenten) 90, Radikale (Herriot) 519, Sozialistische Republikaner (Painlevé, Briand) 46, Sozialisten 73, Kommunisten 2. 166 Stichwahlen haben stattgefunden. Die Linksparteien haben 80 Sitze gewonnen.

Aus In- und Ausland.

Danzig. Der Parteilandschaft der Sozialdemokratie hat sich für den Eintritt in die Regierung entschlossen. Er hat zu diesem Zweck ein Mindestprogramm aufgestellt, das von den bürgerlichen Parteien, soweit ihre Beteiligung an der Regierung in Frage kommt, angenommen werden dürfte.

Wien. Auf der nächsten Konferenz der Kleinen Entente Staaten in Bukarest soll der Plan der Errichtung eines gemeinsamen Generalstabes für den Kriegsfall besprochen werden.

Lissabon. Nach dem fehlgeschlagenen Futschversuch wurde von der Regierung der Belagerungszustand über ganz Portugal verhängt. Die Führer der Militärrevolte, bei der es einen Toten und mehrere Verwundete gab, sind verhaftet.

Moskau. Die nach Rußland gekommene Abordnung deutscher Arbeiter ist nach vierstädtigem Aufenthalt in Leningrad hier eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof von einer viertausendköpfigen Menge begrüßt.

Belgrad. Das unter Pashitsch als Präsidenten gebildete neue Koalitionskabinett setzt sich aus 12 Radikalen und 4 Anhängern der kroatischen Bauernpartei (Radikalspartei) zusammen.

Budapest. Die deutsche Gesandtschaft hat der ungarischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bereit wäre, den Bismarckzwang jenen Ländern gegenüber, die von Reichsdeutschen kein Einreisevisum fordern, aufzuheben.

Athen. Die Mütter sollen der Anregung des Ministers des Äußern, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit auf dem Balkan einzuführen und einen Sicherheitspakt zwischen den Balkanstaaten zu schaffen, Beifall.

Welt und Wissen.

Ferdinand Schrey 75 Jahre alt. Am 19. Juli feierte Ferdinand Schrey seinen 75. Geburtstag. Sein Name ist der Welt bekannt durch seine stenographische Tätigkeit. Bekannt, namentlich nachdem auf Grundlage des von ihm geschaffenen Kurzschreibsystems das „Einigungssystem Schrey“ aufgestellt wurde, das in Preußen und in der Schweiz ein vielverbreitetes Stenographiesystem geworden ist.

Deutsche Auslandsbibliotheken. Für die Erhaltung und Ausbreitung des Deutschstums sind die über die ganze Welt verstreuten deutschen Auslandsbibliotheken überaus wichtig. Der Hamburger Bibliotheksforscher Professor Bahl zählt in der Monatschrift Das deutsche Buch die bedeutendsten dieser Sammlungen auf. Eine der ältesten der deutschen Büchersammlungen im Auslande ist die vor 130 Jahren gegründete deutsche Besatzung in Rom, dessen Bestände in der Villa Malta untergebracht sind. Bedeutend ist auch der deutsche Bücherbesitz Siebenbürgens: die Hauptstadt des Siebenbürgener Reichstums, Hermannstadt, besitzt eine Bibliothek, die an 200 000 Bände zählt. Bedeutende deutsche Bibliotheken gibt es ferner noch in den Hauptstädten des Baltikandes und in Rußland. In Amerika ist die erste deutsche Bibliothek die 1817 in Philadelphia begründete gewesen. Zahlreich sind auch die deutschen Bibliotheken in Südamerika. Für Afrika sind besonders wichtig die deutschen Bibliotheken in Kairo und Johannesburg, in Ostafrika die Bibliothek des Deutschen Clubs in Schanghai und die der Deutschen Gesellschaft in Tokio, die im Jahre 1923 nach fünfzigjährigem Bestehen fast 12 000 Bände besaß.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Berufung im Berliner Kluttikenprozeß. In dem Berufungsprozeß des Medizins Frau Bollhardt gegen Gebeimrat Woll, der mit der Freisprechung Wolls endete, ist von der Verteidigung der Frau Bollhardt Berufung eingelegt worden.

„Albert hat mir geschrieben!“ rief Lore in ganz veränderten, freudigen Ton. „O, er war mein Spielkamerad, als ich noch ein kleines Schulmädchen gewesen bin. Wir haben in einem Hause gewohnt und sind jahrelang Tag für Tag zusammengekommen. Es ist doch kein so großes Unrecht, wenn er von mir hören möchte!“

„Die Kinderstube habt ihr jetzt beide ausgezogen,“ warf Tante Antoinette ein.

„Ich wiederhole, was ich eben sagte!“ fuhr Hohenburg mit seinem ungeduldigen Gesicht fort. „Ich dulde dergleichen nicht in meinem Hause. Und nun diesen Mißheiligkeiten, unter denen die ganze Familie zu leiden hatte, und Deinen emporgehobenen Schreien ein Ende zu machen, wirst Du Dich mit Emil Wierhoffer, der nicht bloß ein hübscher, sondern auch ein solider und tüchtiger junger Mann ist, verloben!“

„Großvater!“ schrie Lore auf. „Du kannst mir einen Briefwechsel verteilen. Du kannst mir verbieten, in Gesellschaft zu gehen, aber Du kannst mich nicht zwingen, mich mit einem Menschen zu verloben, der mir gleichgültig, ja unpopulär ist. Ich denke nicht daran, mich in dieser Weise verloben zu lassen!“

Die Damen waren bleich geworden bei dieser unerhörten schroffen Auslösung gegen das Familienoberhaupt. Aber Lore richtete ihre dunklen Augen furchlos, in zorniger Empörung auf den harter Mann, der ihr ein dafferes: „Schweig!“ entgegenbrachte. Er stützte seine Faust auf den Tischrand. Seine Gestalt schien förmlich zu wachsen. Zum ersten Male regte sich ein leidenschaftlicher Zug in der hageren, gelben Gesichtsmaske. Es blitzte unter den schwarzen, grauen Brauen.

„Du wärst die erste, die nie gestört hätte. Wer unter meinem Dache leben will, der muß mir gehorchen, hörst Du!“

Durchbohrend sah er sie an, mit einem drohenden Blick, mit seinem kalten, wächsernen Lächeln. Er hatte sich selbst als unumstößliches Gesetz und Gesetzte gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Der New Yorker deutsche Apothekerverein in Hamburg. Der New Yorker deutsche Apothekerverein, der im nächsten Jahr auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken kann, weckte während seiner Studienreise durch Deutschland in Hamburg. Dr. Petersen begrüßte die Gäste im Namen des Hamburgischen Senats und der Freien und Hansestadt Hamburg und sprach den Wunsch nach einem gedeihlichen Zusammenarbeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland aus.

Auffseherregende Verhaftung in Dudenhofen. Der erste Bürgermeister von Dudenhofen, Mühlenbesitzer August Grundhofer, ist auf dem Bürgermeisteramt von der Gendarmerie Speyer festgenommen worden. Wie verlautet, soll die Festnahme wegen Verbots gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches erfolgt sein. Gleichzeitig sollen im Zusammenhang damit mehrere Frauenverurteilungen festgenommen worden sein.

Ein Fluglehrer tödlich verunglückt. In Prenzlau ist bei einem Schusslegen der Fluglehrer Werner Kieleser aus Johannisthal tödlich verunglückt. Nach dem er bereits vor einer großen Zuschauermenge einige Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt hatte, stürzte Kieleser bei dem Versuch, einen Postfach auf eine hierfür bestimmte Stelle des Flugplatzes abzuwerfen, aus einer Höhe von etwas über 15 Meter ab. Das Flugzeug fing Feuer, der Pilot verbrannte, ehe man ihm Hilfe bringen konnte.

Das Gustav-Adolf-Fest in Saarbrücken. Anlässlich des Gustav-Adolf-Festes in Saarbrücken fand in dem historischen Ehrensaal vor den Toren Saarbrückens eine von Tausenden besuchte Feier statt. Der Vorsitzende der Rheinischen Provinzialsynode, Dr. Wolff, forderte im Hinblick der Träger der Taten von Epikern die Versammlung auf, ausdauernd in der Kraft des Glaubens und der Tat bis zur Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland. Vaterländische Gefänge, von der Menge selbst angestimmt, schlossen die eindrucksvolle Kundgebung ab.

Ende des letzten deutschen Theaters im Elsaß. Das „Eden-Theater“ in Straßburg, das nach dem deutschen Sprachverbot für Theatervorstellungen bis 1924 alles in eltsässischen Dialekt spielte und das seit einem Jahre sich der hochdeutschen Sprache bedienen durfte, muß demnächst seine Pforten schließen. Dem Besitzer, einem Straßburger Bankier, wurde der deutsche Theaterbetrieb durch die fortgesetzten chauvinistischen Schikanen so vereitelt, daß er das Haus an eine Automobilgesellschaft verkaufte. Das „Eden-Theater“ war die letzte deutschsprachige Bühne in Elsaß-Lothringen; das Theater war — im Gegensatz zu den französischen Bühnen — meist sehr gut besucht.

Der vergessliche Bischof. In einer Handtasche, die auf dem Straßburger Hauptbahnhof stehengeblieben war, fanden Bahnbeamte eine reich gestickte und mit Brillanten besetzte bischöfliche Mitra, deren Wert einem kleinen Vermögen gleichkam. Nachforschungen ergaben, daß die Handtasche dem Bischof von Straßburg, Ruch, gehört. Sie war versehentlich bei einer Reise des Bischofs stehengeblieben und scheinbar in Vergessenheit geraten.

Die goldene Hochzeit im Flugzeug. Die Eltern von Lord Kilmarnoch, dem britischen Vertreter in der internationalen Rheinlandkommission, feiern demnächst das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß werden die beiden Herrschaften, die beide hoch in den Siebzigern stehen, eine Reise um die Welt unternehmen, und zwar im Flugzeug, was für ein so altes Pärchen, das das biblische Alter längst passiert hat, gewiß alles mögliche ist.

Errichtung einer Technischen Nothilfe in London. Der Innenminister hat den Magistrat der Stadt London aufgefordert, sofort eine Technische Nothilfe einzurichten, damit im Falle eines Generalstreiks die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sichergestellt ist.

15 Todesopfer bei einer Hochwasserkatastrophe. Die Überschwemmung der Theiß und ihrer Nebenflüsse hat in einer Ortschaft im Komitat Bekes zu einer schweren Katastrophe geführt, der 15 Personen zum Opfer fielen. Das seit mehreren Tagen anhaltende Regenwetter hat ein rapides Steigen der Theiß zur

Folge. Der Fluß hat weite Strecken des Landes überschwemmt; der Schaden beläuft sich auf 6 Milliarden Kronen.

Peulenpest im Wolgagebiet. Die Blätter melden aus Moskau, daß im Wolgagebiet die Peulenpest ausgebrochen ist. In Astrachan wurden bereits zwölf Todesfälle festgestellt.

Brand der Lagerhäuser des amerikanischen Hfls-werks in Athen. Die großen Lagerhäuser des amerikanischen Hfls-werks für die griechischen Flüchtlinge sind durch Feuer völlig vernichtet worden. In ihnen befanden sich 1200 Kisten mit Kleidungsstücken und mehrere tausend Säcke Mehl und große Mengen anderer Lebensmittel. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Der Brand soll angelegt worden sein, um Verunreinigungen zu vertuschen.

300 000 Menschen vor einer Hungersnot. Die Nachrichten über die Flut in Korea, die aus Tokio eintreffen, lauten immer schrecklicher. Bisher sind zweitausend Tote und Verwundete festgestellt. Die 300 000 Einwohner der Hauptstadt sind von Pest und Hungersnot bedroht. Ein Telegramm aus Osaka besagt, daß der Schaden bisher auf acht Millionen Pfund Sterling, also über 1 1/2 Milliarden Goldmark berechnet ist. 20 000 Häuser sind durch das Wasser beschädigt und mehrere hundert Personen ertrunken.

Bunte Tageschronik.

Herne. Auf der Hebe „Victoria“ 3 und 4 in Raurel verunglückten zwei Arbeiter tödlich.

Kreuzburg. Ein Großfeuer legte fünf Anwesen in Allet-Wittensee in Asche. Ein Pferd und mehrere Schweine sind in den Flammen umgekommen.

Sonneberg. Die Bienenplage hat neuerdings längs der thüringisch-fränkischen Grenze, namentlich in den Kreisen Sonneberg und Saalfeld einen Umfang angenommen, der sich als Volksgesahr bezeichnen läßt.

Genf. Hier wurde der 5. Internationale Kongress für die Geschichte der Medizin eröffnet.

Paris. Die „Gazette“ aus Barcelona berichtet, ist bei Rosas ein französisches Flugzeug, das den Verkehr zwischen Frankreich und Marokko bedient, von London kommend, abgestürzt. Beide Insassen waren auf der Stelle tot.

Paris. Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß ein türkischer Esel mit 18 Soldaten an Bord im Bosporus untergegangen ist. Die Soldaten sind sämtlich ertrunken.

Befrag. Während einer nationalen Feier typpte ein mit 50 Festteilnehmern besetztes Boot auf der Sabe um, wobei acht Personen ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden.

Epidemische Krankheiten.

Die Typhusherde in Solingen und Anklam.

Fast gleichzeitig kamen in den letzten Tagen aus zwei räumlich weit auseinanderliegenden Provinzen unseres Vaterlandes, aus dem Rheinland und aus Pommern, besorgniserregende Nachrichten über typhöse Erkrankungen, die einen epidemischen Charakter anzunehmen schienen. Um das Maß des Unheilsvollen zu vergrößern, ließen etwa um dieselbe Zeit Meldungen über Podenerkrankungen im Badischen ein. Diese letzteren Berichte erwiesen sich glücklicherweise sofort als stark übertrieben, da die zwei oder drei Podenfälle, die tatsächlich vorgekommen sind, nicht zu einer Epidemie aufgebauscht werden dürfen. Gemildert erscheinen auch spätere Mitteilungen über die Typhusfälle im westlichen Deutschland: nur in Solingen soll es sich um die schwerste Form des Typhus, den Abdominal-, Darin- oder Unterleibstyphus, handeln, während in ein paar anderen Rheinländern nur der nicht ganz so gefährliche Paratyphus festgestellt worden ist. Als erst jedoch muß die Lage in Anklam angesehen werden: hier sind, nach amtlichem Ausweis, zahlreiche bedeutende Erkrankungen vorgekommen, und mehrere haben leider einen tödlichen Ausgang genommen. Man darf zu der Umsicht und der Taltrast deutscher Behörden und deutscher Ärzte, die schon größerer Epidemien Herr geworden sind, volles Vertrauen haben und damit rechnen, daß eine weitere Ausbreitung der pommerschen Typhusepidemie verhindert werden kann und wird.

In der Regel verursachen nur die Infektionskrankheiten wie Cholera, Influenza, Scharlach, Malaria, Typhus,

Blattern, Gelbes Fieber, Diphtherie usw. Epidemien vor Zeilen, die sich zu bestimmten Zeiten über größere oder kleinere Gebiete ausbreiten. Wir haben in den letzten Jahrzehnten in Deutschland mehr als eine solcher Epidemien erlebt und denken noch heute mit Schrecken an die Hamburger Choleraepidemie und an die schwere Influenzaepidemie von 1918, die ungewöhnlich viele Todesopfer forderte. Merkwürdigerweise hat aber der große Krieg, der über uns hingegangen ist, nicht so viele und so verheerende Volkskrankheiten — wie man die Epidemien auch zu nennen pflegt — im Gefolge gehabt, wie man das, aus früheren Erfahrungen folgernd, bei so katastrophalen Ereignissen erwartet haben mochte. Das kommt daher, daß die in das Gebiet der öffentlichen wie der privaten Hygiene gehörenden Schutz- und Hilfsmittel gegen Epidemien in Deutschland mit aller Energie zur Anwendung gelangen, so daß selbst gefährlichste Epidemien, die im nahen Ausland wüteten, von unseren Landesgrenzen ferngehalten werden konnten.

Was nun den Typhus anlangt, so ist er eine der häufigsten akuten Infektionskrankheiten. In der Häufigkeitskala der Todesursachen rangiert er unmittelbar hinter Tuberkulose und Lungenerkrankung; wenigstens gilt dies Verhältnis für die arbeitende erwachsene Bevölkerung. Es kann aber zur Verhütung aller ärztlichen Gemüter gesagt werden, daß Typhusepidemien nur selten einen besonders großen Umfang annehmen. Die größte Häufigkeit der Erkrankungen fällt in den Hoch- und in den Spätsommer, die kleinste in den April und Mai. Am häufigsten werden kräftige junge Individuen befallen, und zwar meist in dichtbevölkerten Gegenden. Das Überleben des Typhus verleiht in den meisten Fällen für das ganze fernere Leben Immunität gegen neue Typhuserkrankung. Die Übertragung des Typhus findet, nach ärztlichen Feststellungen, am häufigsten durch den Inhalt des Darmes eines Erkrankten statt, weit häufiger als durch Trinkwasser oder durch ungekochte Milch. Die Möglichkeit der Entstehung von Epidemien wird begünstigt durch die ungemein große Haltbarkeit des Typhusbazillus: er bewahrt seine Lebens- und Infektionsfähigkeit Wochen und Monate hindurch, vermehrt sich aber außerhalb des menschlichen Körpers fast nie. Besonders bemerkenswert ist, daß es sogenannte „Wazillenträger“ gibt, Personen, die zu irgendeiner Zeit den Typhus gehabt haben, dann geheilt worden sind, aber noch lange danach, ohne daß sie es wissen, Wazillen mit oder in sich herumtragen und dadurch ansteckend auf ihre Umgebung wirken können. Früher hätte man angenommen, daß auch bei Handtieren Typhus als einem dem menschlichen Typhus entsprechende Krankheit vorkommen könne; das hat sich jedoch als falsch erwiesen, und deshalb sind die Bezeichnungen Pferdetyphus für die Pferdegrippe und Schweinetyphus für den Kollaps der Schweine anzutreffend. Dr. W.

Vermischtes.

Die Bibel in Esperanto. Die Londoner Blätter berichten, wird die Weltliche Bibelgesellschaft demnächst die ganze Bibel in einer Esperanto-Übersetzung veröffentlichen. Bereits im Jahre 1912 erschien das Neue Testament in Esperanto, und der große buchhändlerische Erfolg, den diese Ausgabe hatte, bezeugt, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkam. Jetzt wird man auch das Alte Testament in Esperanto lesen können.

Wie man ein guter Schauspieler wird. In einem Wiener Theater wirkt ein Komiker, der nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben sehr „komisch“ ist, das heißt: freiwillig komisch. Es fragte ihn jemand, wie die jungen Kunstjünger es beim Sprechen und Atmen machen müssen, um gut zu registrieren. „Das ist kinderleicht“, sagte der Komiker. „Die Voraussetzung des guten Vortrages ist das Atmen durch einen h o h e n J a h n.“ Der Ausfrager sah den Komiker ein bisschen blöde an, aber dieser fuhr seelenruhig fort: „Wer keinen hohen Jahm hat, sollte sich sofort einen ausböhlen lassen, am besten einen Schneidezahn. Die Zahnböschung ist gewissermaßen ein Behälter für den ausgeatmeten Atem. Schauspieler, die mit ungewöhnlicher Lungenkraft begabt sind, tun gut, wenn sie gleich mehrere Jahne zur Aufspeicherung des Atems ausböhlen lassen.“ Der Verband der Wiener Zahnärzte dürfte demnächst den Komiker zum Ehrenmitglied ernennen.

„Lore.“

Roman von Emma Hanshofer-Merk.

25. (Nachdruck verboten.)

Aber wohin sollte sie? Sie wußte in der ganzen Welt keine Zuflucht. In ihrer Ratlosigkeit tauchte plötzlich das Auge, scharfe Gesicht des Intendanten vor ihr auf und sie sah wieder den wohlwollenden Blick mit dem er sie angesehen hatte, freilich mit einem überlegenen Lächeln wie über ein unerfahrenes Kind, aber doch mit vertrauens-erweckender Güte. Man hatte ihr freilich in allen Tonarten wiederholt, daß er ein Lebemann sei, daß er einen schlechten Ruf habe. Aber sie sah in ihm nur den vornehmen, väterlichen Freund — den Einzigen der für sie Interesse an den Tag gelegt hatte.

Vährend des Entsetzens lagerte sich am nächsten Morgen über das Haus, als es hieß: „Fräulein Hohenburg ist nicht in ihrem Zimmer! — Fräulein Hohenburg hat nicht im Hause geschlafen!“

Man schickte zu Vores' Vater, um ihm die Nachricht mitzuteilen, um zu fragen, ob sie am Ende noch in später Stunde zu ihm gekommen sei? Sie hatte an dem Abendessen in der Gesellschaft des Herrn Meierhofer noch teilgenommen; auffallend blaß war sie freilich gewesen, und beim Dessert hatte sie gebeten, sich zurückziehen zu dürfen; sie habe die heftigsten Kopfschmerzen. Man hatte sich ihr stilles, schmerzhaftes Gesicht, das der zornige Ernst des Großvaters ihr tiefen Eindruck gemacht, und daß sie entschlossen sei, sich zu fügen. Es schien allen so begreiflich, daß es ihr nach der Szene am Morgen nicht wohl zumute sein könne.

Edmund Hohenburg war in ein wildes Schlüchzen ausgebrochen. In seiner Bestürzung sah er das erste so heiliggeliebte Gesicht Was wieder vor sich und hörte ihre Stimme, die ihn ansah: Du hast es doch lieb, unter Lore, nicht wahr, Edmund!

Am Tage vorher war seine Tochter bei ihm gewesen, um ihn anzusehen, er sollte sie forttschicken nach Paris,

nach Berlin, nach München, in irgend eine Stadt, in der sie lernen könnte! Sie wollte ja gerne in der strengsten Pension wohnen — nur nicht hier! Und sie könne um keinen Preis Herrn Meierhofer heiraten!

Aber die Stiehmutter war bei der Unterredung zugegen gewesen und hatte ihren Mann durch ihre spöttischen Zwischenbemerkungen zum Zorn gereizt und jedes Mitleid erstickt, das sich in seinem Herzen für seine in heißer Angst stehende Tochter regen wollte.

„Es wäre besser gewesen, wenn ich mit meiner Mutter gestorben wäre!“ hatte sie dann mit leidenschaftlichem Vorwurf gerufen. „Ach, Du wußt mich ja nur aus dem Wege haben!“

Wie es schmerzlich um ihre jungen Lippen gequält hatte!

Nun stürzte er verzweifelt fort, von der Angst gefoltert, seine Tochter habe sich in ihrer Trostlosigkeit ein Verbot angetan; er habe sie durch seine Härte in den Tod getrieben.

Es wirkte im ersten Moment beruhigend auf ihn, als er im Elternhause hörte, das Stubenmädchen habe gewußt, daß das Fräulein mit dem Nachtzuge abreisen wollte.

In der Nähe seiner Schwester verlor die Nachricht sofort den tragischen Anstrich. Es erleichterte Edmunds Gewissen, daß er Antonettes schroffer Beurteilung des widerspenstigen Mädchens zustimmen konnte.

Der Großvater kannte keine Neue, keinen Zweifel in seiner Handlungsweise. „Ihr Name soll in meinem Hause nicht mehr genannt werden!“ erklärte er mit seiner ruhigen Stimme, als verkündete er ein Todesurteil.

Die Großmama zuckte über ihre angegriffenen Nerven und gab den Befehl, keinen Besuch einzulassen. Aber man ließ die Familie nicht allein. Dazu war sie zu bekannt, zu beneidet; dazu war die Neugierde viel zu groß.

Die nächsten Verwandten ließen sich, trotz der Migräne der gnädigen Frau, nicht die Türe verbieten. Sie hatten zu Wichtiges zu berichten.

„Ganz im geheimen, natürlich!“ Eine Dame wußte von ihrer Schneide, die für eine Schauspielerin arbeitete, daß Lore im Sprechzimmer des Intendanten gewesen. Eine andere flüsterte mit entsetzter Miene: Ihr Mann, der spät von einer Reise zurückgekehrt sei, habe den Intendanten in den Nachtzug steigen sehen — in demselben Schnellzug, mit dem Lore die Stadt verlassen habe. „Es sei doch höchst merkwürdig, daß Herr von Hartsoff gerade jetzt seinen Urlaub angetreten habe — oder vielmehr —“ die Dame sprach den Satz nicht aus. Sie hatte nur ein vieljüngeres Mädchen, ein mitleidiges Mädchen, mit dem sie Antoinette die Hand brückte. Man hörte bald nähere Einzelheiten: der Intendant war mit einer Dame zur Bahn gefahren. Freunde, die zufällig schrieben, berichteten, daß sie Hartsoff in weiblicher Begleitung gesehen hätten. In der ganzen Stadt sprach man von nichts anderem: „Der Intendant ist mit Fräulein Hohenburg durchgebrannt! Haben Sie denn schon gehört?“

„Eine Entführung in optima forma!“

„Ob er wohl die Scheidung von seiner Frau durchzieht!“

„Die Familie wird natürlich ihr Mögliches tun!“

„Nun, der Skandal läßt sich ja doch nicht mehr vertuschen!“

„Er hat sich doch schon bei dem Fest im Stadtpark so auffällig mit dem jungen Ding benommen!“

„Nicht wahr? Ich sagte es gleich zu meinem Mann! Ich begreife es gar nicht, wie Hohenburgs zugeben können, daß dieser Don Juan das Fräulein zur Tisch führt!“

„Mein Gott! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! Die Mutter der Lore war gewiß auch nicht viel wert! Ich bitte Sie! Die Familie hat ja auch nie etwas von ihr wissen wollen!“

„Nun, eigentlich gönne ich's diesen hochmütigen Deuten, daß sie auch einmal eine Schlappe erleben. Es war ihnen ja niemand gut genug!“

(Fortsetzung folgt.)